



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

2. Ursprung, Wesen und Leben der alten Germanen

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

der Heimat stellte er sich freundlich gegen die Römer; im geheimen aber vereinigte er die benachbarten Stämme und ihre Fürsten gegen sie. Da er wußte, daß die römische Kriegskunst der germanischen überlegen war, so nahm er zur List seine Zuflucht. Ein entfernter Volksstamm mußte einen Aufstand gegen die Römer beginnen. Hermann und seine Verbündeten verließen Varus, als dieser zur Bestrafung der Empörer ausbrach, angeblich um ihre Mannschaften zur Hilfeleistung herbeizuholen. Segest, ein Cheruskerfürst, das Haupt der Römerfreunde im Lande, der Armin's Schwiegervater war, verriet den Plan der Germanen, fand aber bei Varus keinen Glauben. In den Schluchten des Teutoburger Waldes wurden die Römer von den Germanen angegriffen, mit denen Sturm und Regen im Bunde zu stehen schienen. In dreitägigem, schrecklichem Kampfe kamen die meisten Römer um, und Varus nahm sich aus Verzweiflung selbst das Leben. Die gefangenen Römer wurden entweder zu Sklaven gemacht oder den germanischen Göttern geopfert. — Der Kaiser Augustus sandte später andere Heere ins Germanenland, welche jene Niederlage vom Jahre 9 rächen sollten; diese errangen auch einige Siege, lernten aber die Kraft der Germanen wieder so kennen, daß die Beherrschung Germaniens von den Römern aufgegeben und nur die Rheingrenze festgehalten wurde. Hermann, der Befreier, erntete von seinen Zeitgenossen wenig Dank. Sein Weib Thusnelda und sein Sohn wurden durch Germanen in die römische Gefangenschaft geliefert, und den Helden selbst ermordeten neidische Verwandte (21). Die Nachwelt aber erkannte sein Verdienst; in begeisterten Gesängen wurde der Held gepriesen, und in der Neuzeit ist ihm auf der Grotenburg ein Denkmal errichtet worden.

2. Ursprung, Wesen und Leben der alten Germanen.

1. Einwanderung. Woher unsere Vorfahren stammen und wann sie in das jetzige Deutschland gekommen sind, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Wandernde Hirten im mittleren Asien sind vermutlich ihre Stammväter gewesen. Da ein Land immer nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Hirten zu ernähren vermag, so muß ein Teil auswandern, wenn die Volkszahl sich mehrt. Unsere Vorfahren sind darum, so muß man annehmen, langsam nach Norden und Westen gewandert, bis sie sich endlich im heutigen Deutschland dauernd niederließen.

2. Beschäftigungen. Auch in der neuen Heimat blieb die Viehzucht eine Hauptbeschäftigung. Als Zugtier diente besonders das Rind, während das Pferd hauptsächlich als Reittier benutzt wurde. Pferde und Schweine lieferten den Germanen besonders das Fleisch, Rinder die Milch und Schafe die Wolle. — Da der germanische Wald eine Menge wilder Tiere barg, so war die Jagd ebenfalls eine Hauptbeschäftigung des deutschen Mannes. Der Kampf mit dem Bären, dem Auerochsen und andern Riesen des Waldes machte den Körper gewandt und stark, den Sinn kühn und unerschrocken. Als wahre Helden zeigten sich die Germanen darum auch im Kriege. Bei ihrer Einwanderung fanden sie das Land nicht menschenleer; es war wenigstens teilweise von Kelten bewohnt, die im Kampfe überwunden werden mußten. Später kam es mit den Römern zu vielen blutigen Kämpfen; auch Kriege der germanischen Stämme untereinander waren nicht selten; ja mancher germanische Held nahm bei andern Völkern Kriegsdienste an. — Ackerbau betrieben die Germanen in den ältesten

Zeiten noch wenig. Als aber die Römer das weitere Vorrücken nach Westen hinderten, mußten die Germanen mehr und mehr ein Bauernvolk werden. Anfangs wurde nur hier und da ein Stück Land urbar gemacht und mit Hafer, Gerste, Weizen, Rüben, vielleicht auch mit Roggen bestellt; im nächsten Jahre ließ man dann das Feld wieder mit Gras bewachsen. Später bestellte man das urbar gemachte Feld ein Jahr mit Winterfrucht, ein Jahr mit Sommerfrucht, während man es im dritten Jahre als Brachfeld liegen ließ.

3. Ansiedelungen. Wo sich die Germanen dauernd niederließen, da wurden meist Dörfer angelegt. Jede Wohnung war von einem weiten Hofraume umgeben. Die an das Dorf grenzenden Feldfluren wurden an die einzelnen Hofbesitzer so verteilt, daß jeder Besitzer ein Stück in jeder Feldflur erhielt. Der anliegende Wald und die Weide wurden von allen gemeinsam benutzt (Gemeinheit). In einigen Gegenden, z. B. im nordwestlichen Deutschland, wohnten die Germanen auch in Einzelhöfen.

4. Wohnung. Das Gehöft des Germanen war oft von einem Walle, einer Hecke oder einem Zaune umgeben, der aus eingerammten Pfählen bestand. Ein aus zwei senkrechten Balken und einem Querbalken bestehendes Tor führte durch die Umzäunung zu den Gebäuden. Eine Höhlung in der Erde mit einem darüber errichteten Dache bildete in den ältesten Zeiten den Wohnraum. Später errichtete man auf der steinernen Grundmauer aus starken Bäumen einen Fachwerkbau mit weit überstehendem Dache. Die Wände wurden mit Reisig verzäunt und dieses dann mit Lehm beworfen. Das Licht kam anfangs nur durch die „Fuchstür“ in das Haus, später auch durch besondere „Augentüren“; den Rauch ließ man durch ein „Windauge“ entweichen. Der Hauptraum des Hauses war eine große Halle, in deren Mitte der Herd stand. Dieser galt als das Heiligtum des Hauses, weil man das erste Feuer auf ihm durch einen Brand vom Opferfeuer entzündet hatte. — An den Seiten der Halle befanden sich Bänke zum Sitzen und Liegen.

5. Stände. Fast auf jedem germanischen Gehöfte traf man Freie und Unfreie an. Die freien germanischen Männer hatten das Recht, an den Volks- und Gerichtsversammlungen teilzunehmen und den heimischen Herd gegen die Feinde zu verteidigen. Die Angesehensten unter ihnen, die vielfach für Nachkommen der Götter gehalten wurden, hießen *Edelinge* (Ablige). Sie waren meist Führer des Volks. Die hervorragendsten Edelinges nannte man Fürsten. Die Unfreien waren meist Kriegsgefangene oder deren Nachkommen. Sie waren rechtlos und standen ebenso in der Gewalt des Hausherrn wie seine Haustiere. Unter der Aufsicht der Hausfrau und der Greise besorgten die Unfreien die Arbeiten des Hauses und des Feldes, die der freie Mann für sich als entehrend ansah.

6. Staatswesen. Einen einheitlichen Staat bildeten die alten Deutschen noch nicht. Im Krieg und Frieden standen diejenigen treu zusammen, die durch Abstammung und Verwandtschaft zusammengehörten. Dabei unterschied man Sippen, Geschlechter und Stämme. Zur Zeit des Krieges wählte der Stamm einen Edeling als Anführer, der nun Herzog hieß. Einige Stämme hatten auch einen König, der die Führung im Kriege hatte und den Vorsitz im Gericht führte.

7. Die Rechtspflege war noch recht unvollkommen. War ein Vergehen oder ein Verbrechen geschehen, so vollzog der Geschädigte oder seine

Sippe die Bestrafung gewöhnlich selbst. Das Gericht trat nur bei einigen Vergehen, welche die Germanen als besonders schlimm ansahen, oder dann ein, wenn sich ein Ankläger fand. Rechtsgelehrte gab es nicht, ebenso wenig geschriebene Gesetze. Zu den Gerichtssitzungen, die im Freien stattfanden, hatte jeder freie Mann Zutritt. Der Vorsitzende verhörte den Angeklagten und sprach dann sein Urteil. Dieses wurde aber nur dann gültig, wenn die Volksmenge oder der „Umstand“ zustimmte. Die meisten Vergehen konnten durch ein Wergeld, das dem Beschädigten oder seiner Sippe gezahlt wurde, gutgemacht oder gesühnt werden. Einige Verbrechen aber, z. B. Feigheit im Kampfe, wurden mit dem Tode bestraft.

8. Tugenden und Laster. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus stellt die Germanen seinem Volke in mancher Hinsicht als Muster hin. Gerühmt wird bei ihnen besonders Keuschheit, Gastfreundschaft und Treue. Den Ehebrecher traf eine harte Strafe; bei lebendigem Leibe wurde er in einen Sumpf versenkt. — Jeder Fremde wurde freundlich in die Hütte aufgenommen und mit Speise und Trank unentgeltlich erquickt. — Die deutsche Treue zeigte sich besonders in dem Gefolgswesen. Angesehene Edelinges hatten stets eine Anzahl kriegslustiger Jünglinge und Männer um sich, wenn sie zum Kampfe auszogen. Der Gefolgsherr und seine Mannen waren zu unverbrüchlicher Treue miteinander verbunden. Nie ließ der Herr sein Gefolge im Stiche, und die Mannen sahen es für eine Schande an, ihren Herrn im Kampfe zu überleben. Dem Gefolgsherrn blieben sie auch dann treu, wenn er ein Unrecht beging. Aber auch schlimme Laster kamen bei den Germanen vor. Der Müßiggang in Friedenszeiten verführte die Männer zum unmäßigen Trinken, und zur Trunksucht gesellte sich bei den Gelagen oft die Spielsucht. Nicht selten verspielte ein Mann seine ganze Habe, Weib und Kind und endlich sogar die eigene Freiheit.

9. Religion. Die Religion der alten Germanen war nicht überall und nicht zu allen Zeiten dieselbe. Wie das Volk selber, so veränderten sich im Laufe der Zeit seine Götter. Die höchsten Götter der Germanen waren Wodan, Thor und Ziu; auch Göttinnen wurden verehrt. Die Isländer, die auch zu den Germanen gehören, reden in alten Gesängen vom Allvater, von einer goldenen Zeit am Anfang, von Sünde und Schuld und daraus folgendem Elend, vom Untergang der Welt und einer Erneuerung derselben, sprechen also Gedanken aus, die dem Christentume nahe stehen, das bald auch unter unsern Vorfahren Eingang fand.

IV. Die Zeit der Einführung des Christentums bei den Germanen.

1. Vor der Völkerwanderung.

1. Völkerbündnisse. Nach der Niederlage im Teutoburger Walde bemühten sich die römischen Kaiser weiter, die Germanen in ihrem Lande festzuhalten. Von der Donau bis zum Rhein wurde im Laufe der Zeit ein mächtiger Grenzwall aufgeführt, der durch kleine Festungen verstärkt und durch römische Soldaten besetzt gehalten wurde. Trotzdem drangen in den ersten drei Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung bald hier, bald da Germanenheere ins Römische Reich, und die Kaiser hatten manchen blutigen Kampf mit ihnen auszufechten. Allmählich vereinigten sich auch mehrere Germanenstämme zu größeren Verbänden, und damit entstanden